

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 RM., durch
Post: in Remberg 1,10 RM., in Remden,
Dietrich, Kitzsch, Gommis 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Hg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtstündiges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Einzeln Nummern des Blattes kosten 10 Hg.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 150.

Remberg, Dienstag den 21. Dezember 1909.

11. Jahrg.

Die nächste und letzte Nummer vor dem Weihnachtsfest gelangt am Donnerstag mittag zur Ausgabe. Wir bitten unsere Leser, uns die für dieselbe bestimmten Inserate bis spätestens **Mittwoch abend** zu übermitteln. Die Geschäftsstelle des General-Anzeiger.

Das der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 20. Dezember 1909.

Bevorzugt Eure Weihnachtsfeierlichkeiten rechtzeitig! Die Zeit der allgemeinen Freude ist angebrochen. Aber schwere Sorgen Arbeitswachen sind diese heiligen hohen Adventstagen für die Befähigten und Angelegten der offenen Ladengeschäfte. Und je näher das hohe heilige Fest der Et be heranrückt, um so lauter wird ihr Dienst, um so ermüdender ihr Tagewerk. Nervengerendend ist die Arbeit von früh bis spät hinter dem Ladentisch, von allen Seiten befragt, bestärkt, angefragt, immer freundlich, auch den unbehaglichen Wälfen gegenüber immer geduldig, zuvorkommend, liebenswürdig, das gesamte Lager im Kopfe, peinlich Besesse und Kasse beobachtet — so ist das Tagewerk ein überaus mühevoll und aufreibendes. Und abends und früh gilt es treppauf, treppab, die Vorräte ergänzen und die Auslage wiederherzustellen. Ach wie matt und müde wird Leib und Seele unter dieser Anspannung! Da ist es Christenpflicht, zu tun was man kann, um seinen Mitmenschen die Last zu erleichtern. Die letzten Einkäufe brauchen nicht bis auf die letzten Augenblicke verschoben werden! Alles könnte käuflich und verkaufen zum Vorteil, jetzt noch in Ruhe besorgt werden. Die Waage ist größer, die Anzahl ist reicher — der Geldbeutel — last not least — noch nicht so empfindlich. — Dill, wenn die Weihnachtsglöckchen läuten, daß der totumde Geschäftsmann doch auch noch ein Ohr und ein Empfinden haben kann für das trübselige, herzerbeutende ihrer Klänge! Nach dem Weihnachtsabend ist jetzt.

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der evangelische Langfrauenverein im Schützenhause seine diesjährige Weihnachtsfeier. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, hielt Herr Pastor Meyer eine biblische Ansprache. Nach dieser folgten ab-

wachsende Gorgefänge, Deklamationen und Theaterstücke, welche von den Darstellern gut zum Vortrag gebracht wurden. Mit dem gemeinsamen Gesang von: „Nun singet und seid froh“ fand die schöne Feier ihr Ende, und es dürfte wohl Jeder befriedigt den Saal verlassen haben.

— Das am vergangenen Sonnabend von den Mitgliedern der hiesigen Stadtpelle veranstaltete Vergnügen wurde durch die Duvetteur „Der Galst von Bagdad“ eingeleitet. Hierauf bekamen die Anwesenden die Fantasie über Richard Wagner's „Lannhäuser“ zu Gehör, welche ebenfalls lebhaften Beifall fand. Sämtliche auf dem Programm verzeichneten Nummern wurden ohne Tadel aufgeführt. Erwähnen wollen wir noch „Die Wiener Damenpelle“ und „Das Probepiel der Frobundelgänger Stadtpelle“. Der Musikdirektor Joseph Wimmer machte den Musikdirektor Wimmelmann so natürlich, daß es auch ihm am verdienten Applaus nicht fehlte. Der Abend war ein wirklich genussreicher. Leider war der Besuch nicht so gut, wie es zu wünschen gewesen wäre.

Befreien eines jeden Landwirts ist dies hoch auch für unsere Volkswirtschaft von größter Bedeutung, indem dadurch die Einfuhr von fremdländischen Getreide verhindert werden kann. Die Möglichkeit zur Steigerung der Ernten durch die Anwendung von künstlichen Düngemitteln ist durch zahlreiche Düngungsversuche auch in diesem Jahre erwiesen worden. Besonders hat sich gezeigt, daß durch Zuführung mit schwefelsaurem Ammoniak Mehrerträge erzielt werden, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. So wurden 261,23 Mt. von Landwirt Anton Bierbaum in Walddölen, bei Kuntzeleben 304 Mt. von Landwirt S. Almeyner in Osterwitz in Weßli-

und bei Kartoffeln von 451,5 Mt. von Landwirt S. Kutenberg in Bergaumen in Weßli. Es handelt sich hier nicht um Ausnahmefälle, sondern auch in andern Gegenden wurden ähnlich hohe Mehrerträge durch die Anwendung von schwefel. Ammoniak erzielt. Es ist damit der Beweis erbracht worden, daß das schwefel. Ammoniak als Stickstoffdüngemittel für alle Kulturpflanzen zu verwenden ist und hervorgehoben werden muß, auch zur Kopfdüngung der Winterlaaten, denen man 60 bis 120 Pfund schwefel. Ammoniak auf den Morgen gibt. Das Ammoniaksalz, das vollkommen trocken und leicht streubar ist, wird zur Kopfdüngung der Winterlaaten im jetzigen Frühjahr, so bald man auf den Acker kann, in einer Gabe breitwürfig ausgebreitet.

Dornburg, 17. Dez. Dem Maurermeister Rörbs waren dieser Tage aus dem Dachgeschoß seines Wohnhauses sämtliche Tauben, wie verläutet 13 Paare, zum Teil wertvolle Brieftauben, geflohen worden. Trotzdem das Haus von unten bis oben bewohnt ist und der Diebstahl in den jetzigen Abendstunden nicht bemerkt worden. Als nun der Beschädigte die Absicht befaßt hatte, einen Polizeibund kommen zu lassen — siehe da — erschienen die Tauben sofort wieder in ihrem Schloß zur nicht geringen Freude und Lieberhöhung ihres Besitzers. So ja, der Diebstahl von den Polizeihunden ist doch ein gewaltiger!

Gehwege, 17. Dez. Er schoß auf seinen Prinzipal! Der Lehrling eines hiesigen Weinschloßes versuchte auf seinen Prinzipal ein Verbrechen. Als der Lehrling den jungen Menschen aufforderte, den in seinem Zimmer befindlichen Schrank zu öffnen, zog er einen geladenen Revolver aus seiner Tasche und richtete ihn gegen seinen Brotgeber. Dieser entwand ihm sofort die Waffe. Außerdem führte der Lehrling noch zwei Dolche bei sich.

Die Polizei verhaftete das Büchschien, einen früheren Führer des Vereins.

Gera, 17. Dez. Die operierte Gans, Eine Bäuerin aus dem benachbarten Dorfe W. brachte vor einigen Tagen drei gepulverte Gänse in die Stadt und fand auch bald in drei in der Böttchergasse wohnenden Bürgerfrauen Abnehmer für ihre Bratgänse. Der einen der Gänse fehlten allerdings Kopf und Hals, was die Bäuerin damit erklärte, daß beim Kupfen der Hals abgelöst worden wäre, jedoch die Gans kurzerhand getötet worden sei. Man gab sich mit dieser Erklärung zufrieden, bezahlte und freundschaftlich zog die Dorfleiterin mit dem Gelde von dannen. Doch es ist nicht so, sein gesponnen — Die eine der Frauen wollte nun nach einigen Stunden ihre gefaute Gans fein sauberlich zum Braten vorrichten und wusch dieselbe ab. Aber — o weh — da löste sich an der Seite des Bratvogels ein Stück Haut von der Größe einer Handfläche, aus drei Stücken zusammengesetzt, ab. Und gleichzeitig kam der Zorn zum Vorschein, mit welchem die Haut aufgenäht worden war. Also eine regelrechte Operation. Die Gans war jedenfalls von einem Hund oder einer Katze oder gar von Ratten auf ihre Gänse probiert worden und um den Schaden zu vermeiden, mußte die andere Gans Kopf und Hals mit Gänsehaut lassen. Ein hinangezogener Sachverständiger bescheinigte die arme Gans in diesem Zustande als eleeferend und zum Genuß untauglich. Ein Eingekaufener setzte die zum Glück bekannte Bäuerin von der Entdeckung der Operation in Kenntnis. Der Erfolg war überraschend. Am andern Tage in aller Frühe kam die Bäuerin in die Stadt, zahlte das Geld zurück, entrichtete die Gänzebegehre, brachte ängstliche Entschuldigungen vor, nahm ihre operierte Gans unter dem Arm und strebte eiligst ihrem heimischen Herde wieder zu. Ob sich dieselbe in Zukunft wohl wieder derartige praktische Eingriffe erlaubt?

Holz-Auktion.

Am Montag, den 27. Dezember 1909
vormittags von 10 Uhr ab

verkaufe auf Arthur Kirschner's Plan bei Trebitz (Gbe), letzter
Eintrag:

ca. 400 rm hartes Kollholz, I. u. II. Kl.,
3000 Stück eichene Steile

öffentlich meistbietend. Aufmerksam in Holzschlag.

Abends von 6 Uhr ab verkaufe in Arthur Kirschner's Gast-
hof in Trebitz (Gbe):

ca. 200 Schock hartes Reisig

öffentlich meistbietend.

Carl Friedrich, Holzhandlung, Gräfenhainichen.

Brennholz=Verkauf

Zorkstrevier Reinharz.

Montag, den 27. Dezember er., von vormittags 10 Uhr ab

sollen im Pienitz'sen Gasthof in Reinharz aus den Schlägen Jagen
2, 38, sowie der Totalität, Jagen 4, 5, 7, 8, 10, 17, 19, 26—31
und Revier Großwitz

ca. 15 rm Scheit, 260 rm Knüppel,
126 rm Reisig I und 300 Langhausen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster.

Korb- und Bindeweiden

solange Vorrat reicht, sowie

Schlachtschafe

verkauft Rittergut Seegrehna.

Brennholz=Auktion.

Montag, den 27. Dez., von früh 10 Uhr ab,
sollen auf Revier Neuro, an der Remberg-Schmiedeberger Straße

200 rm kiefernes Kollholz,
180 Schock Reisigbunde

versteigert werden. Sammelplatz im Schloß. Der Besitzer.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf

Leipzigstr. 22.

Hochfeine Speisekarpfen

empfehle zu Weihnachten u. Neujahr

F. Deutscher, Preßig.

Bestellungen nimmt Herr Kaufm.
Schulze, Leipzigstr., entgegen!

Zum Backen empfiehlt:

Hochfeine große neue Nüssen,
Sultanen, Zitronen,
Mandeln süß und bitter, Zitronen,
Bittermelde, feine gem. Nüssen,
Rinderguter, Vanillengucker

zu billigen Preisen

J. G. Gläubig.

ff. Balanza Apfelsinen

ff. Zitronen

empfehle Paul Schwarze,

Inh.: Joh. Kaufhold.

Flechten

offene Füße

Reinschiden, Behgeschwüre, Aderheile, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Salbe

Rino-Salbe

Preis 1/2 Schilling. Best.-stell. Dose M. 1, 1/2 u. 2, 2, 3.

Dieses Salbe gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

Dr. Fa. Schürer & Co., Weidholts-Druck.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

Rosinen, Corinthen,
Mandeln, Sultaninen, div. Zucker,
div. Sorten feinste Margarine,

Grosz-Planzent-Zett,
Citronen, Citronen, alle

Backgewürze

in besten Qualitäten billigt

C. G. Pfeil.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Remberg.
Zu dem am Mittwoch, den 22. d.
Mts., abends 9 Uhr im Ratskeller
stattfindenden

außerordentl. Versammlung
werden alle Mitglieder dringend ein-
geladen.

Wringmaschinen, Fleisch- und
Gemüse-Dachmaschinen,
Reibmaschinen, Tischmesser
und Gabeln, Wiegemeßer,
Sackmesser, Gewirzschneid-
maschinen, Sägen aller Art,
Kaffeezerker, sowie Por-
zellan-Geschirre, Aluminium-Geschirre,
besgl. Vögel, Messer und Gabeln,
Kochplatten in Emaille und Kup-
fer, Schmelzöfen, Zanglampen, Tisch-
lampen, Nischenlampen, Stieren-
und Handlampen, Messing- und Kupfer-
lester, Schlittschuhe

Spielwaren

in großer Auswahl, sowie

Christbaumschmuck

empfehle zu billigsten Preisen

Ernst Säume, Remberg,
Leipzigstr. 46.

Kompott=Früchte:

Melange Kirchen

Erdbeeren Pfannem

Mirabellen Apfelsin

Heidelbeeren Preiselbeeren

empfehle Paul Schwarze,

Inh.: Joh. Kaufhold.

König Leopold von Belgien

Sein Name lang hat der Lebensfreude Ohrs auf dem besagten Königsthrone mit dem Tode manhaft gerungen; aber der Belgierginger ist auch hier wieder einmal der Stärkere gewesen. König Leopold ist in der zweiten Morgenstunde des Freitags gestorben. Seine Verdienste und sein Monarchenwert richtig zu werten, wird erst der Nachwelt möglich sein, wenn die Geschichtsschreiber über die diplomatischen Geschäfte und Vermittelungen seiner Zeit ihr Urteils- und Lebensrichtigkeit nicht verbreitet haben wird. Belgien betrauert in dem Dahingegangenen den

Schöpfer der Macht

die es heute im Konzert der Mächte darstellt. Unablässig war er bemüht, das Wohl seines Landes zu fördern, und noch seine letzte Regierungshandlung, die zu vollbringen es dem Sterbenden mit fiebernder Hast drängte, galt einer Mission, die er für sein Land als notwendig hielt und die es zu einem modernen Staatswesen machen will: der Geeszerorganisation. Leopold II. ist der zweite Fürst des Hauses Saksen-Koburg und Gotha (das seine Vorfahren auch in England, Portugal, Bulgarien und Romänien auf dem Thron saßen), der auf dem belgischen Thron regiert. Sein Vater war der König Leopold I., der 1831 zum König der Belgier ernannt wurde, seine Mutter eine Tochter des Kaiserthums Louis Philipp. Leopold II. wurde 1835 geboren und folgte seinem Vater im Jahre 1865 in der Regierung. Seine lange Regierungszeit war für Belgien eine Epoche des glänzenden wirtschaftlichen Aufschwungs. Das große Werk des

„Königlichen Kaufmanns“

ist die Gründung des Kongokongos und seine Umwandlung zur belgischen Kolonie. Die Mutter des Königs, die Herzogin Elisabeth von Parma, starb im Jahre 1892. Dem Tode ihrer Gatten drei Töchter hinterlassend. In den letzten Jahren war von den Wittibinnen des Königs mit zweien dieser Töchter, den Prinzessinnen Julie und Stephanie, in der europäischen Öffentlichkeit viel die Rede, wie überhaupt das Privatleben dieses Monarchen viel Schicksalhaftigkeit gefolgt hat. Dem Tode der Belgischin über die Wittibin II. als einer der reichsten Verräter seiner Zeit und als einer der reichsten Förderer der Wohlfahrt seines Landes erschienen.

Der neue König.

Da König Leopold seinen direkten männlichen Erben besaß, wurde sein jüngerer Bruder Prinz Philipp, Graf von Flandern, durch königlichen Erlass zum Kronprinzen erhoben. Dieser starb am 17. November 1905 zu Brüssel, und so ging die Anwartschaft der belgischen Krone auf seinen am 8. April 1875 geborenen Sohn König Albert über. Dieser ist seit dem 2. Oktober 1909 mit Elisabeth, der Tochter des jüngst verstorbenen Königs Karl Leopold in Wien, verheiratet. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen, Prinz Leopold Philipp, Prinz Karl Leopold und Prinzessin Marie José. Man weiß in der Welt von dem neuen König nicht viel; denn König Leopold liebte es nicht, bei seinen Besuchen den Kronprinzen in die Öffentlichkeit zu sehen. Nur einmal hörte man in letzter Zeit im belgischen Senat von ihm, als er mit glühender Begeisterung für die

allgemeine Wehrpflicht

eintrat und zugleich den Ausbau der kriegsmässigen Landesarmee befürwortete. Wenn die Gerichte recht behalten, so dürfte mit seinem Regierungsantritt eine glänzende Wendung in den belgisch-deutschen Beziehungen eintreten, denn König Albert neigt nicht wie sein Onkel französischem Geist und Weisen zu. Sein Land erpöbt von dem 34-jährigen König, das er, wie sein vorerwähnter Onkel, nationaler Geist und Weisen zu sein wünscht. Seine politische Adresse hatte jedenfalls einen guten Grund. „Werbungs-Geschäfte!“

Entwirrte Fäden.

Roman von Johannes Emmer. (Fortsetzung.)

„Was sollte in den Jellungen liegen? Hat man vielleicht eine neue Schändlichkeit ausgeheckt?“ fragte Gabriele.

„Um, wer weiß, ob dieser Herr nicht doch der Abenteuerer ist, für den ihn viele halten.“

„Bapa, ich will doch nicht so abschweifen. — Es kann kein Geruch sein.“

„Eine kurze Pause, dann klang es scharf und hart her aus der Ecke. „Ja, es ist mein Ernst. Ich halte den Mann für eine lebensfähige Persönlichkeit. Seine politische Adresse hatte jedenfalls einen guten Grund.“

„Werbungs-Geschäfte!“

„Mein liebes Kind, du bist voreingenommen und glaubst einfach, was er dir sagt. — Ich kann nicht so vertrauensvoll sein. Diese dunkle Geschichte an dem Spielabend.“

„Das war eine schamlose Intrige dieses Grafen: Fran hat mir alles genau erzählt.“

„Was, Fran! Auch ein Pfantani!“ Die Mauer haben merkwürdige Augen, die sehen alles in einem anderen Lichte.“

„Graf Ferral ist sich wohl bewußt, daß er eine abscheuliche Rolle spielt, er läßt sich leicht dem nicht wehren.“

„Er wird kommen, verlaß dich darauf.“

„Das soll mir recht sein.“

„Du wirst ihn freundlich empfangen, hoffe ich.“

das Kongogebiet hat er in langer Reise durchgeführt, er hat die 4500 Kilometer der östlichen Küste nicht als Fortschritt, sondern mit dem Kinn überstreift, aus dieser überhandnehmenden später einmal für das Mutterland großen Nutzen zu ziehen. Seiner Regierung werden als Leitmotiv die Worte dienen, die er im Senat vor mehreren Wochen sprach: „Nur ich Belgien neutral, aber neutral sein, das heißt nicht, unfähig zur Verteidigung zu sein.“ Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat im Neuen Palais des Großfürsten Boris und Andreas von Rußland zur Aufgabe der Ordensauszeichnungen ihres verstorbenen Vaters, des Großfürsten Wladimir von Rußland, in Rußland empfangen. Beide Großfürsten sind von dem Kaiser durch Verleihung des Schwarzen Adlersorden ausgezeichnet worden.

* Der Herzog-Megant von Braunschweig wird mit seiner jungen Gemahlin am 29. d. die langangelegte Reise nach Siam und Hinter-Indien antreten.

* Von verlebtenen Vätern wird abermals das Gesetz verdrängt, die Kaiserliche des Herrn v. Bethmann-Sollwige werde den Winter nicht überdauern und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz sei zum letzten Kommando des Reiches auszuweichen. Da sich die amtlichen Stellen diesem Gerücht gegenüber in Stillschweigen hielten, läßt sich nicht feststellen, inwieweit es den Tatsachen entspricht.

* Dem Reichstage, der sich nach der Besprechung der Anträge betr. den Arbeitsnachweis im Ruhrrevier bis zum 11. Januar verlagert hat, wird bei seinem Wiederzusammentritt einige kleinere Vorlagen vorliegen, die noch im Laufe des Winters neben den bisher angeführten Arbeiten erledigt werden sollen.

* Die Reichstagserversammlung in München a. Rhein-Wipperfurth ist auf den 15. Februar, die etwa notwendige Sitzungszeit auf den 26. Februar anberaumt worden.

* Der sozialdemokratische Erste Vizepräsident der Zweiten badischen Kammer, Wehber, hat sich entgegen den Mitteilungen eines Zeiles der Presse geweigert, sich bei Hof vorzustellen, weshalb der Empfang des Reichstags durch den Großherzog überhaupt unterbleibt.

* Die erste drahtlose Verbindung in der deutschen Seele ist zwischen Angaur, wo sich große Phosphatlager befinden, und der Insel Yap hergestellt worden, die ihrerseits Anschlag an das Weltabelnetz hat. Die Distanz beträgt ungefähr 450 bis 500 Meilen.

Österreich-Ungarn.

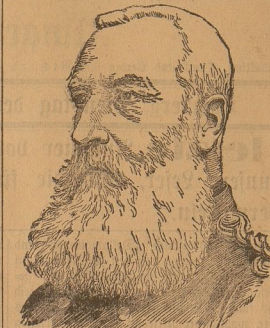
* Österreich zeigt wieder einmal, daß es das Land der unbegrenzten parlamentarischen Möglichkeiten ist. Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses begann am Mittwoch um 11 Uhr vormittags und wurde zu einer sehr dreierhundertstündigen Dauer Sitzung. Von den 37 hiesigen Dringlichkeitsanträgen waren nach anderthalb Tagen drei abgelehnt, und zur Verleugung des ersten dieser Anträge waren nicht weniger als zwanzig Stunden erforderlich. Der Abgeordnete Kallisch sprach zweieinhalb Stunden, Spacat mehr als fünf Stunden über Arbeiterfrage und Kulturfragen; vorher hatte Abgeordneter Holz vierzehn Stunden lang gesprochen. Alle nichtallgemeinen Anträge sind fast einstimmig, unter allen Umständen den ständigen Widerstand des Parlamentes zu erliegen.

Frankreich.

* Nach französischen Nachrichten sind die Antikathedralkonventionen zwischen Frankreich und Marocco nahezu beendet, nachdem in allen Fragen eine Übereinkunft erzielt worden ist.

* Der Kriegsminister teilte in der Militärkommission des Senats mit, daß die Lage bezüglich der Neutralität für das Militär

nicht im mindesten beunruhigend sei. Er habe alle zweideutigen Anweisungen gegeben, und trotz der Ereignisse der letzten Jahre werde Frankreich in kurzer Zeit wieder die leistungsfähigsten in Dienst stellen können. Mehrere andere leistungsfähige Schiffe sind im Bau. Sie würden 1910 in Dienst gestellt werden und die militärische Leistungsfähigkeit in eine glänzende Stellung bringen. Was die Flugmaschinen anlangt, forderte der Minister die Aufmerksamkeit auf, der Verne kaumfährbare Apparate zu liefern, insbesondere solche, die zwei Personen tragen können. Die leistungsfähigen Flugmaschinen würden dem Genietross überlassen, eine Anzahl derselben aber auch der Artillerie überwiesen werden.



König Leopold von Belgien.

* Der Senat hat den Gesetzentwurf über die Altersversicherung der Arbeiter in der Regierungsvorlesung angenommen.

England.

* Kriegsminister Haldane erklärte in einer Versammlung in Exeter (Schottland) in Erwiderung auf eine Anfrage, er glaube nicht, daß Deutschland die geringste Mäßigkeit habe, aber England herauszufallen. Die Deutschen wüßten nicht, was sie mit dem Krieg zu tun nehmen zu haben, der Frankreich könne aber sicher sein, daß England sein Pulver trocken halten werde.

Schweiz.

* Das Bundespräsidium für das Jahr 1910 hat den Obersten v. Wettstein zum Bundespräsidenten ernannt. Robert Comte, der von der Bundesversammlung zum Bundespräsidenten gewählt wurde, ist am 14. August 1847 in Salamin (Kanton Neuchâtel) geboren. Er gehört der reformierten Partei an. Derselbe 1904 bekleidete er die Würde des Bundespräsidenten.

Balkanstaaten.

* Das auf Grund des Gesetzes zur Unterdrückung der Wunden in Mazedonien eingeleitete Kriegsgericht verurteilte bisher eine große Zahl Geiselnager, von denen 37 für unschuldig befunden und freigelassen, und zehn zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren verurteilt wurden. 53 Bulgaren und Griechen, Angehörige künftiger Balkanmilitärs, wurden verhaftet und nach Salonik eingeliefert, um dadurch die Mischlinge zu veranlassen, sich freiwillig den Verbänden zu stellen. Die Griechen und Bulgaren bereiten scharfe Proteste gegen das Vorgehen der Behörden und eine Eingabe an das Parlament vor.

Italien.

* Aber bei in russischen Blättern vielfach als bedrohlich geschilderte Lage im fernem Osten wurde einen Mitarbeiter des „S. A.“ auf der Berliner japanischen Botschaft erklärt, daß man höchst überrascht sei, wie das Gerücht von einer ernst gewordenen Lage habe entstehen

könnte. Es liege zu beratigen Gerichten nicht der geringste Anlaß vor. Wäre irgendein bedrohliches Element in der Beziehung zwischen Rußland und Japan gutgeachtet, so würde die japanische Botschaft gewiß davon unterrichtet worden. Die Botschaft aber wisse nur von einem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen den beiden Mächten, das, wie auch die kürzlich veröffentlichte Beiersbürger-Stundebeziehung erkennen läßt, stets wärmer sich gestaltet.

England und Deutschland.

Am 16. d. wurden an drei verschiedenen Stellen in England Neben über das Verhältnis zwischen dem Inneren und Deutschland abgeschlossen. Der erste Lord der Admiralsität, MacKenna, sprach vor etwa 3000 Zuhörern und versicherte sie, daß sie nie und wo ruhig in ihren Betrieben schlafen können. Demnachst würden wieder

drei mächtige Schiffe

zur Landesverteidigung fertig sein, die drei noch stärker als die letzten Panzerkreuzer. Damit aber sei das Programm der Landesverteidigung noch nicht erschöpft. Esen jetzt sollten Aufträge für das Material zum Bau von vier weiteren schwimmenden Festungen gegeben werden, für Panzergeschiffe und Maschinen. Vor dem 31. März 1912 müßte das alles fertig sein. Weiter MacKenna betonte, er lauge das nicht, um seiner Partei zu nützen, sondern damit England sich sicher fühlen würde. Außerdem habe er noch den Bau zweier weiterer Dreadnoughts zu vergeben, die Australien und Neuseeland besahen würden. — Im Nationalliberalen Club erklärte Dr. MacNamara, Sekretär der Admiralsität, aber die jüngsten

Belgerien gegen Deutschland.

Der Jhnen sagt, England sei im Begriff, das Jhnen der Seeherrschaft zu verlieren, fernst unter der Bedingung, daß es nicht unter dem Deckmantel einer Marine-Bank Partei-politik zu betreiben. Auch Staatssekretär Lord Denham machte das neuerliche parteipolitische Verhältnis, England zum Kriege gegen Deutschland zu zeigen, zum Thema einer Rede. Er stellte seinen Zuhörern ohne Umstände die Frage: Wollen Sie mit Deutschland Krieg anfangen, um das Oberhaus vor dem Untergang zu retten? „Ein donnersches „Nein!“ war die Antwort. Während aber die Friedensfreunde an der Arbeit sind, um die Deutschnähe vor der Öffentlichkeit zu brandmarken, fehlt es leider auch nicht an Stimmen, die wieder als ein Mißtrauen entgegengesetzt werden.

So hat der General Beversford sich um einige Zeit in Briefen über Deutschland erklärt hat, wir bereiten einen Angriff gegen England vor, verbunden, dem er schon mehrmals Hochachtung für die erfindlichen Phantasie ausgedrückt hat. Nun hat er in voll dem Wahlfestpredigt gehalten, in dem er den „speziellsten Inhalt“ propagierte, ohne natürlich zu sagen, worin dieses bestehen werde — Unheil, das mit aller Sicherheit eintreffen werde, wenn nicht die

Marine sich beibringen befiere

Marine sich beibringen befiere in sich geben. Sollte die Admiralsität nicht in sich geben, so werde er (Lord Charles Beversford) selbst die ihm stillschweigend auferlegenden Regeln brechen und dem Lande die Wahrheit sagen und sich nicht genieren, „im Schmutz herum zu rülpen“. Auch wenn England in einem Kriege gegen Deutschland liegen sollte, würde das dem Lande 1200 Millionen kosten. Er nannte dann Direktor Müllinger, den früheren Direktor der Waffenfabrik von Coburg, als den Mann, der nach Deutschland gegangen sei und ermittelt habe, daß man dort das Marineprogramm so außerordentlich beschleunigt habe.

Wenn auch ausgedrückt werden soll, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und England, das immer auf die Millionen selber Kinder verheiratet wird, im nächsten Jahre als Waise für oder gegen den Frieden dient, so ist doch tief beklagenswert, daß ein Mann, wie Lord Beversford, seinen klangvollen Namen zu einer Frage hergibt, die auf beiden Seiten nur Verwirrung schaffen kann.

„Gabriele, ich will doch nicht so abschweifen.“

„Was sollte in den Jellungen liegen? Hat man vielleicht eine neue Schändlichkeit ausgeheckt?“ fragte Gabriele.

„Um, wer weiß, ob dieser Herr nicht doch der Abenteuerer ist, für den ihn viele halten.“

„Bapa, ich will doch nicht so abschweifen. — Es kann kein Geruch sein.“

„Eine kurze Pause, dann klang es scharf und hart her aus der Ecke. „Ja, es ist mein Ernst. Ich halte den Mann für eine lebensfähige Persönlichkeit. Seine politische Adresse hatte jedenfalls einen guten Grund.“

„Werbungs-Geschäfte!“

„Mein liebes Kind, du bist voreingenommen und glaubst einfach, was er dir sagt. — Ich kann nicht so vertrauensvoll sein. Diese dunkle Geschichte an dem Spielabend.“

„Das war eine schamlose Intrige dieses Grafen: Fran hat mir alles genau erzählt.“

„Was, Fran! Auch ein Pfantani!“ Die Mauer haben merkwürdige Augen, die sehen alles in einem anderen Lichte.“

„Graf Ferral ist sich wohl bewußt, daß er eine abscheuliche Rolle spielt, er läßt sich leicht dem nicht wehren.“

„Er wird kommen, verlaß dich darauf.“

„Das soll mir recht sein.“

„Du wirst ihn freundlich empfangen, hoffe ich.“

„Gabriele, ich will doch nicht so abschweifen.“

„Was sollte in den Jellungen liegen? Hat man vielleicht eine neue Schändlichkeit ausgeheckt?“ fragte Gabriele.

„Um, wer weiß, ob dieser Herr nicht doch der Abenteuerer ist, für den ihn viele halten.“

„Bapa, ich will doch nicht so abschweifen. — Es kann kein Geruch sein.“

„Eine kurze Pause, dann klang es scharf und hart her aus der Ecke. „Ja, es ist mein Ernst. Ich halte den Mann für eine lebensfähige Persönlichkeit. Seine politische Adresse hatte jedenfalls einen guten Grund.“

„Werbungs-Geschäfte!“

„Mein liebes Kind, du bist voreingenommen und glaubst einfach, was er dir sagt. — Ich kann nicht so vertrauensvoll sein. Diese dunkle Geschichte an dem Spielabend.“

„Das war eine schamlose Intrige dieses Grafen: Fran hat mir alles genau erzählt.“

„Was, Fran! Auch ein Pfantani!“ Die Mauer haben merkwürdige Augen, die sehen alles in einem anderen Lichte.“

„Graf Ferral ist sich wohl bewußt, daß er eine abscheuliche Rolle spielt, er läßt sich leicht dem nicht wehren.“

„Er wird kommen, verlaß dich darauf.“

„Das soll mir recht sein.“

„Du wirst ihn freundlich empfangen, hoffe ich.“

Von Nah und fern.

Una Morgensterne. Im Alter von 79 Jahren verstarb in Berlin Frau Una Morgensterne. Bis in die letzte Zeit rühtig nach auf den Vortreibungen dienend, die sie zum Besten der Allgemeinheit verfertigte, erlag sie nach gesundheitlichen Kränkungen am 1. August. Mit der Enkelin, die im ganzen Verlaufe bekannt war, ist eine markante Erscheinung aus dem öffentlichen Leben Berlins dahingegangen. Ihre Volkstümlichkeit veranlaßte sie den Berliner Volkssänger, die sie im Jahre 1886 begründet hatte. Schon lange Zeit, nachdem sie nach ihrer Verheiratung im Jahre 1854 aus ihrer Heimat nach Berlin übergesiedelt war, gründete sie, für die Sache freudig interessiert, den Kindergartenverein. Vor 40 Jahren ist sie den Kinderkrippenverein. Er war dazu bestimmt, der großen Sterblichkeit der Säuglinge zu wehren, und so war Frau Morgensterne eine Vorläuferin von Heilungsanstalten, die Stadt und Kommune als notwendig anerkannt haben.

Schwerverbrennung in Deutsch-Ostafrika. Aus Deutsch-Ostafrika ist beim Kommando der Schutztruppe die Meldung eingelaufen, daß heftige Malaria von der im Lindi stationierten 3. Eingeborenen-Kompanie mit einem Aluminiumboot verunglückt und ertrunken sind.

Ein falscher Gemeinderat. In Großrathen in Bommern räumten sechs Männer, die sich für den Gemeindevorsteher, Sachverständigen, Wirtschaftsleiter und Polizeibeamten ausgaben, in Abwesenheit der Gemeindevorsteher deren Wohnung vollständig aus und fuhren die Sachen auf zwei Wagen davon. Die Bemerkungen der Polizei gelang es, am nächsten Morgen den ganzen falschen Gemeinderat festzunehmen.

Im Moor festgefroren wurde an der Gräberkammer bei Großschönau eine westliche Person aufgefunden, die sich durch einen steilen Bach in einem schmalen Wasser. Es handelte sich um ein etwa 25-jähriges, heftig bedrücktes Mädchen, das in Großschönau bei der Mutter wohnte. Die Unglückliche hatte sich gelegentlich eines Ausganges verirrt und war dabei in der Dunkelheit auf eine lumpy Koppel geraten, wo sie sofort ertrank. Vor dem völligen Versinken konnte sie sich durch ihre Kräfte auf einen Pfahl beschützen. Als man sie aufnahm, war sie vollständig festgefroren, so daß sie aus ihrer Kräfte Lage erst ausgegraben werden mußte. Sie wurde nach ihrer Wohnung gebracht, doch erweist es zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommt.

Automobilunfall bei Hannover. Ein von Hildesheim kommendes Automobil überfuhr in hannoverschen Vorort Wülfler eine 13-jährige Arbeiterin, die sofort getötet wurde. Der hiesige Bestreben, auszuweichen, geriet das Automobil selbst in Gefahr, mit einem eisenen Waage der elektrischen Bahn zusammenzufallen, doch wurde weiteres Unglück verhindert.

Feuer in einer Feuertankstelle. Nachteilig kommen Meldungen aus Düren, wonach in der dortigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt vor einigen Tagen in der Feuertankstelle ein Feuer ausgebrochen ist, das als bald die oberen Etagen ergriff. Unter der Bewachung Dürens herrschte infolge dessen große Verwirrung, da man um das Schicksal der unglücklichen Kranken sehr besorgt war. Die gesamte städtische Feuerwehrgesellschaft wurde herangezogen und sorgte für die Unterbringung sämtlicher Kranken in andere Gebäude. Hiernach ist zu erwarten, daß die Feuertankstelle abgestellt getrennt von den übrigen Gebäuden liegt, blieb das Feuer auf seinem Ursprung.

Über den rätselhaften Tod eines Untereiseners wird aus Gießen folgendes gemeldet. Der Guts-, Hefe- und Mühlenbesitzer Dr. H. von Freyhold, der Vorsitzende der Hefe- und Mühlenbesitzer-Vereinigung, wurde am 1. August in einem Feldweg seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Sein eigenes Gewehr lag 10 Meter von der Leiche entfernt. Anzeichen

handelt es sich um einen Selbstmord. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache gewesen sein.

Eisenbahner Unfall. In Gießen schlugen zwei zwölfjährige Kinder in einer Schiene aufeinander, wobei einer von einem Anstoß dabei entging dem einen der Sommer und fiog dem andern Kopf so unglücklich auf den Kopf, daß ihm der Schädel gerietert wurde und der Tod sofort eintrat.

Das Opfer einer unruhigen Waise. In Maglini verstarb der Herr Carl Fischer um eine Waise, das er 15 Schindels hinterlassen an seinem Vermögen. Nachdem er diese unruhige Waise angetroffen hatte, beschrieb er bei dem Aufkommen zu sein.

Die Wiener Vergiftungsaffäre scheint eine Wendung zugunsten des beschuldigten Oberleutnants Hofrichter zu nehmen. Es verläutet, daß das Gutachten der Sachverständigen bereits erteilt ist, und daß es keineswegs mit Bestimmtheit auf die Überlieferung von Hofrichters Handlung hinweist. Die Sachverständigen haben sich im Gegenteil für vorläufig auszusprechen nur von der Möglichkeit einer Verurteilung des Schrift, so daß ihr Urteil für die gerichtliche Untersuchung feststellend der Täterhaft wertlos gemacht werden kann.

Verurteilungen der Königsbänker in Paris. Das Tribunal für den Pariser Abteilungen Beau in der Nähe des von ihm errichteten Spitals wurde dieser Tage eröffnet. Beim Eröffnen schloß es sieben eine Menge hanger des Königs, doch der König! Hier die Republik! Dabei waren sie jetzt aus, deren Teil der Keller Maitis verberichtet, der im benachbarten St. Santesgefängnis seine Strafe wegen fälschlicher Verleitung des Staatsgeheimnis verbringt.

Töblicher Eisenbahnunfall. Beim Einbreiten des Juges von Montargis im Zonenbahnhof von Paris bemerkte Deane, daß eine Waggons ausgefallen war. Von diesem Unfall handelte man eine große Anzahl, einen Namen, ein zerbrochenes Organon und eine Fahrkarte. Nachforschungen führten zur Auffindung einer Frau, die bei Conroy auf dem Gleise lag. Sie war furchtbar verunstaltet und äußerlich staltbar. Die Haare der Unglücklichen waren in den Händen der nachfolgenden Wagen fängend verwickelt. Es stellte sich heraus, daß sie nicht, wie man zuerst annahm, um ein Verbrechen, sondern um einen Unfall handelte. Die Frau wurde als die Gattin des Großindustriellen und Direktors der Bank von Frankreich, Couin, erkannt. Sie hat, wahrscheinlich von heftigem Malaria befallen, die Waggons geöffnet, als der Zug sich in einem andern trennte.

Geheime ausländischer Arbeiter. In Paris wurden ausländische Arbeiter neuerdings an den Straßen des Nordens angegriffen. Sie gefährdet elektrische Leitungen, verschütteten Schächte durch Einwerfen von Karren und Balken und beschädigten mehrere Lokomotiven. Drei Ausländer wurden verhaftet.

Die Polkistenbeleidigungen in New York. Ein Gericht hat den Polkisten der Bundesregierung hat dieser Tage die Gerichte in New York bestraft. Der schärfste Kontrakt des Bundesrats, die Firma Verdule Brothers, ist gezwungen worden, rüchardige Felle in der Höhe von 695 573 Dollars an die Regierung zu zahlen. Die sogenannten „Polkisten“ und darüber enthalten, daß den früheren Zahlungen ein zu geringes Gewicht der Bundesregierung zugrunde gelegt war. Mit dieser Nachzahlung ist die Angelegenheit aber noch nicht erledigt, die Behörden prüfen vielmehr noch, ob nicht nach Lage der Sache auch strafrechtliche Verfolgung eingeleitet hat.

Gerichtshalle.

Bestin. Nach vorgeschlagener Dauer fand der Verurteilungsprozess Göttermeyer mit der Verurteilung der Hauptangeklagten sein Ende. Es wurden verurteilt: Göttermeyer zu fünf Jahren

dieser dachte. Er klammerte sich an dieses Leben, aus Selbstsucht, weil er sein Kind nicht lassen wollte; lieber es unglücklich, als gar nicht sehen!

„Ich sind kommen, hatte der Justizrat gesagt, und er kam. Schon am nächsten Tage — man darf ja einem gegeligen Witbe keine Ruhe gönnen, sonst könnte es entweichen. Mit dieser Ruhe betrachtete Graf Ferrall das schöne Mädchen, das so leichenthalb fast ausnah, nur in den Augen wurde ihm obere es, wie Keulfeuer in einer Bestatterkammer.“

„Mein Vater hat mir mitgeteilt, aus welchem Grunde er Ihre Werbung zulassen mußte.“

„In der Tat? Er behelligte Sie damit?“

„Ich habe ein Recht darauf, zu wissen, weshalb ich gezwungen werden soll, mich zu öffnen.“

„D. mein Fräulein, opfern? Welch tragischer Ausbruch!“

„Ich bitte Sie, Herr Graf, spotten Sie meiner nicht. — Warum verlangen Sie meine Hand?“

„Warum? Weil Sie mir gefallen, mein Fräulein, und was ich gefüllt, das will ich nicht lassen. Wenn ich mich für Sie und nicht für mich entscheiden soll, so heißt das: ich liebe Sie.“

„Das ist nicht wahr!“

„Sie sagen dies so bestimmt, als ob Sie in den Herzen lesen könnten. — Eine Stunni, die ich nicht verleihe.“

„Aberdings, sonst müßten Sie wissen, daß ich Sie nicht liebe.“

„Wolltest in diesem Augenblicke sogar haßen?“

Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Grundsatz zu zwei Jahren Gefängnis, Gauer zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, König zu neun Monaten Gefängnis. Den Angeklagten Grunfeld, Göttermeyer und Gauer wurden drei Monate Unterdrückung angedroht. Die Angeklagten Weisberg und Frau Weg wurden freigesprochen. Göttermeyer und König schienen über die Höhe des Strafmaßes völlig befristet; selbst die Frage des Verurteilens, ob sie sich bei dem Erkenntnis beruhigen wollten, mit einem solchen „Nein“.

Magdeburg. Der Prozess gegen den Ginfabrikanten Baumgart, der in der Revisioninstanz vor dem Obergericht unter der Anklage stand, in der Nacht vom 16. Juni d. h. im Hofjunker im 10. Sulzaren-Regiment Amm 2. Zeuner in Stendal erschossen zu haben, erhebt mit der Freisprechung des Angeklagten. In der Urteilsverhandlung heißt es, daß das Gericht den Angeklagten der Verurteilung gefolgt sei. Der Angeklagte habe in einem Zustande krankhaft gelibter Selbsttötung gehandelt und sei für seine Tat nicht verantwortlich zu machen. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus und Ausweisung aus dem Deere beantragt.

Paris. Der jugendliche österreichische Kochpater Subatti, der sich hier für einen Grabschreiber beschäftigte und im großen Maße lebte, wurde zwei Jahre Gefängnis verurteilt. Derselbe Strafe wurde auch seiner Begleiterin auferkannt.

Die Schicksale von Abd ul Hamids Frauen.

„Mit dem Sturze des Sultans Abd ul Hamid hat auch das Schicksal seiner Haremstodten eine läche Wandlung erfahren; die Türen des Sultanspalastes wurden geöffnet, und Hals über Kopf mußten die Frauen, die jahrelang nur in ihren Gemächern und in den lauschigen Gärten des Haremstodten ein zurückgezogenes Leben geführt hatten, die Städte verlassen, die solange ihre Haremstodten hielten. In der Erwartung des Abgangs hielten die Frauen des geliebten Abd ul Hamid ihrem Schicksal überlassen und sie, die bisher äußere Lebensnotwendigkeit und den Kampf mit dem Desein nicht gekannt hatten, wurden plötzlich auf sich selbst gestellt und viele, welche Willen Herrscher ihres eigenen Geschlechtes. Viele der hübschen Abd ul Hamidstodten saßen in ihre Heimat zurück, um im Desein der Gefen eine Justiz zu haben, andre wanderten sich nach Europa, und einige ist bereits bekannt geworden, daß sie den Plan hegen, als Verleumdeterinnen sich durch Desein zu schlagen. Nicht alle standen übrigens vor der harten Notwendigkeit, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Umwals von 100 in demselben Haremstodten reisten nach Paris, um eine Justiz zu haben, und wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in der Schweiz auf Verlangen der hiesigen Regierung sofort wieder in ihre Heimatland zurückgeschickt. Denn wie fortwährend und reformatorisch das neue Regime auch gelangt ist, in bezug auf die Frauen ist die alte herrliche Tradition noch nicht zerfallen und ungenug, nicht es die Haremstodten, daß eine Frau ihr Heimland verläßt und in der Fremde lebt. Die jugendliche Regierung hat mit großem Eifer die Aufgabe übernommen, für die Frauen zu sorgen, die einst im Harem des Abd ul Hamid gelebt haben. Die Verurteilten wurden angehalten, für die freigesprochenen Haremstodten zu sorgen und ihnen ein Heim zu bereiten, andre Frauen haben sich mit dem unter der neuen Regierung verheiratet, für die Waisen und Verurteilten hat die Regierung Wohnplätze bereitet und Pensionen ausgesetzt. Nur jene Haremstodten, die damals in ihrer Abreise nach London zum Heilziel waren, sind in die Heimat nicht zurückgekehrt, denn die englische Regierung hat sich, dem Antrag der hiesigen Regierung entgegen, für die zwangsweise Abreise der Haremstodten erdat. Eine ganze Reihe einstiger Haremstodten Abd ul Hamids, so wird in einem amerikanischen Blatte

„Schon schwebte ihr ein zinnerndes „Ja“ auf den Lippen, doch sie bezwang sich. Sie wollte ihn nicht erbliden, solange sie noch auf die Wirkung einer Dose hoffte.“

„Herr Graf, wenn ich Sie nun jetzt hergehe, ist, unabhängig bitte, daß Sie auf meine Hand verzichten, — ich will es Ihnen ewig danken.“

„Herr Graf hat das gleiche Aninnen an mich gestellt, ich mußte es leider ablehnen. Ein Ferrall weicht nicht zurück.“

„Herr Graf, wollen Sie mich elend machen?“

„Das sind abtriebene Ansichten, die sich mit der Zeit ändern werden. — Als Graf Ferrall ist man nicht elend.“

„Als Grafin?“

„Wiederholte sie in unglücklich bitterem Tone. — Und als Weib?“

„Beregen Sie nicht, mein Fräulein, daß ich Sie nicht.“

„Entweihen Sie dieses Wort nicht!“

„Es ist beliebt, mein Fräulein!“

„Können Sie denn selbst den Wunsch nach einem Leben hegen, wie es sich unter diesen Verhältnissen gehalten muß?“

„Wahrscheinlich?“

„Sie sind eine verführerische junge Dame, ich hätte die Sie gegen sich Ihnen besonders, und werden sich eben mit den Verhältnissen abfinden. — Ich verlange ja vorläufig nicht mehr, als man eben von seiner Gemahlin zu fordern berechtigt ist. Mein Recht werden Sie respektieren, die Mädchen, die mein Name und Stand erfordern.“

„Wem ist es aber nicht tue?“

„Ich hätte. Sie werden es tun, mein Fräulein. — Sie sind nicht nur verständig, jon-

ausgeleitet, leben noch heute in London, wohnen in der vornehmsten Gegend des Londoner Westend und genießen die ungenutzte Freiheit. Sie verkehren in Gesellschaft, sind von dem Leben der europäischen Damen entzückt und haben sich reich den weltlichen Sitten angepaßt. Sie tragen europäische Kleidung, sie empfangen Besuche, sie nehmen Einladungen an, und manche von ihnen mögen sogar ein Haus, in dem sie Gesellschaft und Feste geben werden, wie in dem Heim einer eleganten europäischen Gutsfrau. Eine gute Erziehung haben sie alle erhalten, sie sprechen fließend Französisch, manche von ihnen auch Englisch, und mit der Ablegung des Schleiers und dem Ende ihrer zwangsweisen Abgeschlossenheit von der Welt ist auch ihre Bequemlichkeit geschwunden. In dem eleganten Frauen, die heute in geschmackvoller Mode lächelnd ihre Gäste empfangen, verat nicht mehr die Haremstodten, die hier ihnen liegt.“

Ein verhängnisvoller Irrtum.

„Durch eine unglückliche Verwechslung hat einer der bestauntesten Men Vorber, der Zigarettenfabrik Charles Gutzkringer, sein Leben verloren. Er lebte seit abends nach Hause zurück. Gutzkringer war ein sehr empfindlicher Mensch und der Bekante, daß er vielleicht an diesem Abend unter Einwirkung von Alkohol getrunken habe, kommt nicht in Betracht. Eine schlaflose Verwechslung unglücklicher Zufälle bestimmte sein Schicksal. Die Bewohner des Hauses waren alle erregt und wurd, weil in den letzten Tagen in der Nachbarschaft zahlreich Ginzliche verat worden waren; viele der Mieter schliefen nur noch mit dem Revolver unter dem Kopfkissen und waren jederzeit gewarig, in mitternächtlicher Stunde plötzlich in ihrer Wohnung einen fremden Eindringling gegenwärtig zu müssen. Gutzkringer wohnte in der fünften Etage. Er irrte sich in der Zahl der Treppen und blieb im vierten Stock liegen in der Meinung, seine Wohnungstür vor sich zu haben. Unglücklicherweise hatte sein Schlüssel aus dem Schloß der fremden Wohnung und Gutzkringer betrat das Zimmer eines gewissen Allen. Ein neben dem Bett liegender Zunder begann zu bellen. Allen ergriffte ihn tief: „Wer da? Antwort oder ich schieße!“ Gutzkringer war sehr schwermütig, fast taub; er hörte den Ruf nicht und begann in aller Gemütsruhe ein Streichholz zu entzünden. In diesem Augenblick sprach auch schon der Rauch und wurde das Herz getroffen, führte der Direktor aus Boden. Als wenige Minuten später seine Frau, die ein Stodter war, ihren stützenden Arm erwarnt hatte, bemerkte sie, daß sie nur den bereits toten Körper ihres Gatten. Allen wurde sofort verhaftet, obgleich ihr offenbar ein Verbrechen nicht trifft. Die Polizei hat in dem Hause Nachforschungen angestellt, die ergaben, daß alle Wohnungsschlüssel des ganzen Hauses genau das gleiche Schloß haben, so daß man mit denselben in alle familiäre Wohnungen des Hauses öffnen konnte.“

Gemeinnütziges.

„Granitfuhden reibt man nach dem Regen mit Seife ein und poliert sie mit weichen Wollappen blank.“

„Um Fensterheben bei kaltem Wetter vor dem Beschlagen zu schützen, reibe man sie leicht mit verdünnter Glyzerin ein.“

„Um das Knarren der Stiefel zu verhindern, reibe man die Sohlen öfter mit Seife ein.“

Buntes Allerlei.

PR Alfred Wiffenswerdes. Präsident Post gehört einem Bunde an, der nur aus hervorragenden „Williams“ besteht. Verlorene Ehrwürdige Wiffenswerdes von früherer Jugend an ein Liebesgut, das bei ihrem Tode über hundert Bände einnahm. — Königin Maude von Norwegen gilt als eine vorzügliche Springerin. — Am letzten Jahre hat der Kaiser auf Skorfur vier Pfund zugenommen.

„bern auch Holz. — Und Stolz bewahrt Frauen vor Schindeln und Zorheiten.“

„Sie verzeihen, Herr Graf, daß nicht nur Liebe, sondern auch das stärkere sein kann als aller Stolz.“

Seine höhnische Miene brachte sie um alle Fassung. Aufspringend rief sie ihm zu: „Ich will Schande und Schmach auf Ihr Haupt häufen, ich will Sie dreifach elend machen, ich will — ich will —“ Der Mann verlor die Sprache und sie mußte sich auf den Tisch stützen.

„Ich will es darauf antommen lassen, ob Sie später auch noch so sprechen werden. — So mader stolze Wille hat sich schon beugen müssen und auch Sie werden lernen, die Nacht der Verhältnissen anzuerkennen. Redet ausgeprochen ist ein Wort, doch es in Zeiten ungenügend, ist oft gar schwer und übersteigt die Kräfte einer jungen Dame.“

Gabrielle geriet an ihrem Laufen, als wäre dieses die verbotene Fessel, die sie zerreißen wollte. Sie beharrten also darauf, mich zu zwingen, obwohl Sie jetzt wissen, daß ich Sie jetzt verachte, haße. — In dem Augenblicke, als Sie mit einem unverschämten Schlingen schante er in der ständigen Gestalt. „Sind kommen die Worte ins Gedächtnis, die irgend ein Bühnenheld in irgend einem Stücke spricht: „Ward“ in solcher Laun ein Weib geriet.“

„Ja, ein Schurke spricht es; aber so wie —“

„So wie ich! Das wollen Sie wohl sagen, mein Fräulein.“

32 22 (Fortsetzung folgt)

